

Deutsche Teppiche
Oelgemälde erster Meister
 Täglich neue Gelegenheitskäufe / Besichtigung ohne Kaufzwang
MISCH, Kaufingerstraße 31, Entresol
 Telefonruf-Nummer 22 3 09
ANKAUF UND TAUSCH

Zahn-Praxis
Ant. Keller
 Rumfordstr. 17/1 / Telefon 27 5 69
 Auf Wunsch Teilzahlung

Elegante
Herrenhüte
 Chike
Damenhüte
 Feine Mützen r. Mode u. Sport
 Aparte Neuheiten in Lederhüte
A. BREITER,
 Kaufingerstr. 23, Dachauerstr. 14

Flaschen, Papier, Lumpen usw.
 kauft stets
 zu höchsten Preisen und holt frei ab
 bei sofortiger Gewichtsbestimmung und Bezahlung
JOSEF HOPFENSPIRGER
 Rohprodukten-Großhandlung
 Telefon 20219 München Amalienstraße 19



SPORT-BÜRCK
 MÜNCHEN, Karmeliterstr. 3

Spezialwerkstätten
 für handgearbeitete zweigenähte
 Berg-, Ski-, Jagd-, Pirsch-
 und Sport-Schuhe

Eigene Maßabteilung für erstklassige
 Abend- und Straßenschuhe

ZAHNPRAXIS
B. OTTLINGER, MÜNCHEN
 Im Kaufh. Horn (Gg. KRIEGER'S NACHF.) Karlsplatz 23/11
Stiftzähne, Kronen- u. Brückenarbeiten
 usw.
Der beste künstliche Zahnersatz
 Im Gebrauch unzerbrechlich / Federleicht / Geschmacklos
 Hygienisch / Billig / D.R.G.M. — D.R.-Pat.
Viele Anerkennungschriften aus allen Kreisen
 Sprechstunde: 9—12 u. 2—6 Uhr, Sonntag 10—12. Tel. 54756

Kostüme Kleider
CIHAK
 Briennerstr. 8 Arcisstr. 14
 Tel. 56394-95

JOS. WANINGER / MÜNCHEN
 Fernspr. 21 432 / Kgl. bayer. Hofschuhmacher / Residenzstr. 22
Der Schuh nach der neuesten Mode

Vornehme Massarbeit
Erstklassige Neuheiten

Wiener Herrenschniderei
J. Göttlinger
 München, Sonnenstr. 23
 (Hotel Wagner)

LIKÖRE
 C. A. F.
KAHLBAUM

Aktiengesellschaft
BERLIN C 25
 Kaiser Wilhelm-Strasse 22

Seit 1818

WEINE

PAN-BANK AKTIEN-GESELLSCHAFT
DIREKTIONS-BUREAU: MÜNCHEN, LEOPOLDSTRASSE 7

Beteiligung der Konto-Inhaber am Reingewinn / Erledigung aller Effktengeschäfte

Samstag

22

24

מברכין החדש
פרק א'

Liz. of dent. surg. A. HOFER

in und für Amerika staatl. gepr. und appr.
für Zahnheil- u. Zahnersatzkunde

Dienerstr. 21, Telephon 28057 / Sprechst. 9—5 Uhr abends

Deutsche Neuwäscherei

Felix Brandner, München

Mittelsbaderplatz 1/2, Eing. Hintenbr. • Telefon Nr. 23700

Spezial: Dampfwäscheanstalt für Herren: Blättwäsche

aus Krügen, Kauschellen, Dorschenden

Lieferzeit circa 8 Tage

F. KOUTENSKY

Residenzstr. 24/I / Telefon 22341

gegenüber dem Residenz-Museum

Kostüme

Reitkleider

Mäntel

Mantelkleider

Lore Zappold / München

langjähr. Direktrice bei ULLMANN Kaufingerstr. 6

empfiehlt sich für

eleg. Damenbekleidung, Glückstr. 9/I r.

Geschwister Meckel

München 8 Kaufingerstr. 8 nur II. St.
Reparaturwerkstätte für alle Systeme

Zahle für

3/4 Lt. Weinflaschen

Mk. 2.80

Freie Abholung und sofortige Kassa.

Carl Radlinger, München

Telephon 40938 / Außere Wienerstraße 34

G. ORTH, MÜNCHEN

FEINE HERRENSCHNEIDEREI

Große Auswahl erstklassiger Stoffe

Eleganteste Ausführung

HERZOG RUDOLFSTRASSE Nr. 9, I. Stock

(Nähe Maximilianstraße)

Telefon Nr. 21193

N. HEIDENREICH, MÜNCHEN

Gabelsbergerstr. 77 / Telefon 55843

Der erstklassige Reithosenschneider

für Damen und Herren

Meine 25jährige Spezialpraxis bürgt für Schnitt u. Passform.

L. Kielleuthner

kgl. bayer. Hoflieferant

43 Maximilianstrasse 43

Bekanntes Haus für erstklassige Herrenbekleidung nach Mass



Die Anschaffung von **Schlafepatent** — **Jaekel-Möbeln**

bedeutet Geld und Raum sparen

Preisliste Nr. 3 umsonst

R. JAEKEL'S PATENT MOBIL-FABRIK, MÜNCHEN, DIENERSTRASSE 6

haben ihn gehört; in Millionen von Herzen, die einst gepocht und die noch jetzt pochen und schlagen mit dem Schläge der Zeit, hat er gelebt, als Wunsch, als dürstendes Verlangen, als heimliche, aber umso lebendigere Hoffnung, bevor er zum Wort wurde, das in die Welt hinausflog...

Alljährlich um dieselbe Stunde sammelten sich die Zerstreuten und die Verirrten, näherten sich einander und umschlangen sich brüderlich im allgewaltigen Wunsche, der in ihrem Herzen schlummerte. In dem Rufe des Widerschens, der nahen Erfüllung zitterten alle Töne des verlebten Lebens mit, des Lebens, das ist und das nicht mehr ist. Es ist der Ruf des Blutes, — die Sehnsucht eines lebendigen Volkes.

Jedes Geschlecht und jede Zeit hat diesen allerinnersten Seelenwunsch mit verschiedenen Nebensarben umgeben und geziert. Wie ein Bild, das, ewig bleibend, immer aufs neue umrahmt und geschmückt und auch verschieden gedeutet wird... Nicht in all den langen Jahren des Lebens des jüdischen Volksschmerzes klang der Wunsch nach endlichem Freiwerden in gleicher Weise, mit gleicher Kraft. Gar oft änderte sich sein Klang, — weil die Töne des Lebens ihn übertönten, ihn übertüchten. Manchmal nahm das

nur selten gait der Ruf dem Leben von heute, dem Kampfe des nächsten Tages. Nie griffen Wirklichkeit und Ideal des jüdischen Volkes ineinander. Sie gingen verschiedene Wege. Und deshalb blieben beide nur Schein, nicht volle Wirklichkeit — das Leben — ein Halbleben, das Ideal — ein Wortideal!

Und wiederum erklingt das alte Wort, — die Geisterstunde kehrte wieder. Aber das Wort ist Wirklichkeit, die Sehnsucht Tat geworden. Für uns, die wir mit Liebe und Hingebung das alte Wort der Väter hinausjauchzen, ist es kein Wort mehr. Nicht bloß von einem Passahabend zum andern wacht es in uns auf, — es lebt in uns, und wir leben darnach. Jeder Schritt unseres Lebens ist zu diesem Ziel der Jahrtausende gerichtet, denn es ist auch unser wirkliches, lebensvolles Ziel geworden.

Mit der ganzen Stimmung der neuen Menschen, der kämpfenden und rücksichtslos strebenden, nähern wir uns diesem Ziele — und wollen die Sehnsucht des Volkes zum Dasein des Volkes machen. — Nächstes Jahr in Jerusalem! rufen wir den Zerstreuten und Verirrten unseres Volkes zu. Und unser Ruf ist wie ein Lied der Deborah, ein Lied des nützigen Kampfes!

Weizmann in Rom

Audienzen beim italienischen König und im Vatikan

Rom. (J. C. B.) Am Sonnabend, den 1. April, empfing König Viktor Emanuel II. den Präsidenten der Zionistischen Weltorganisation Dr. Chaim Weizmann in einer Audienz, welche dreiviertel Stunden gedauert hat. Während des Gespräches bekundete der König großes Interesse für alle Palästina betreffenden Fragen, sowie für die Lage der Juden in Rumänien, Polen und Rußland.

Am Sonntag, den 2. April, besuchten Dr. Weizmann und der Sekretär der italienischen Föderation, Dr. Dante Lattes, den Kardinal-Staatssekretär Gasparri. Der Kardinal erklärte, weder der Vatikan noch er persönlich seien gegen die Errichtung einer nationalen jüdischen Heimstätte in Palästina, solange die Interessen der anderen Religionsgemeinschaften im Lande geschützt sind und die Juden keine bevorzugte Stellung einnehmen. Der Kardinal drückte jedoch seine Unzufriedenheit über den § 14 des Palästina-Mandats (Regelung der Verwaltung der heiligen Stätten), sowie über einige andere Punkte des Mandats aus. Die Audienz dauerte eine halbe Stunde. —

J. C. B. Während seines Aufenthaltes in Rom hat der Präsident der zionistischen Organisation, Dr. Chaim Weizmann, eine vielseitige Tätigkeit entwickelt. Wie es heißt, hat er eine große Anzahl Mitglieder des italienischen Senats und der italienischen Kammer, ebenso viele Industriemagnaten dafür gewonnen, daß sie sich an der Arbeit für den Keren Hajessod beteiligen. Voraussichtlich wird als Resultat dieser Besprechungen ein überparteiisches Keren Hajessod-Komitee für Italien gegründet werden, welches auch viele Nichtzionisten zu seinen Mitgliedern zählen wird.

Zu Beginn dieser Woche empfing Dr. Weizmann Vertreter der gesamten hiesigen Presse. Die Zeitungen widmen der Person und der Tätigkeit Dr. Weizmanns große Aufmerksamkeit. Dr. Weizmann besuchte auch viele hervorragende italienische Politiker und Publizisten, so u. a. den Minister für die Kolonien Professor Armendola, den früheren Minister Senator Ruffini und den früheren Minister, jetzigen Deputierten die Cesaro, ferner auch den Sekretär der Katholischen Volkspartei Popolari Don Szurzo. —

abgegeben hat. Senator Lodge versicherte der zionistischen Delegation, daß er bereit sei, seinen ganzen Einfluß bei der amerikanischen Regierung aufzuwenden, um die endgültige Gestaltung Palästinas zum jüdischen Nationalheim so rasch als möglich herbeizuführen. Auch andere einflußreiche Männer des öffentlichen politischen Lebens der Vereinigten Staaten haben ihrer Sympathie für die zionistischen Ziele Ausdruck gegeben. Der Vizepräsident der amerikanischen Republik Coolidge sprach seine völlige Wertschätzung der zionistischen Aspirationen aus, während der Herausgeber des „Independent“ und Präsident des Wilson-Fonds, Hamilton Holt, sich dahin äußerte, daß die Ratifizierung der Balfour-Deklaration und die unverzügliche Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung im Heiligen Lande nicht nur für das jüdische Volk, sondern für jeden, dem Ordnung und Gesetzmäßigkeit am Herzen liegt.

von allerhöchster Wichtigkeit

sei. In ähnlichem Sinne haben sich andere politische Persönlichkeiten ausgesprochen und die führenden amerikanischen Blätter in Leitartikeln geschrieben. Nicht unerwähnt sei, daß selbst einer der Führer des amerikanischen Reformjudentums, Rabbi Josef Silverman, der vor noch nicht allzulanger Zeit ein heftiger Antizionist war, nunmehr öffentlich und auch in seinen Kanzelreden warme Worte für die Erledigung des Palästina-Mandats findet. Dieser allgemeinen amerikanischen Stimmung wird die in einer der letzten Konferenzen gefaßte Resolution der zionistischen Organisation von Amerika gerecht, in welcher die rascheste Ratifizierung des Mandats gefordert wird.



Eine Millionen-Stiftung für Palästina-Zwecke

London. (J. C. B.) Der jüngst verstorbene jüdische Großkaufmann in Hongkong (China), Sir Ellis Kadoorie, hinterließ ein Barvermögen von 1 117 352 Dollar, außerdem verschiedenen Grundbesitz in anderen Weltteilen. Nach seinem Testament soll sein Vermögen gleichmäßig in drei Teile geteilt werden. Den einen Teil vermachte er der englischen Regierung mit der Bestimmung, daß aus ihm ein Fonds geschaffen werden soll zwecks Schulbau in Palästina. Den zweiten Teil erbt sein Bruder in Shanghai. Den dritten Teil soll die Anglo-Jewish-Association für ihre Zwecke überwiesen erhalten.

Die Ausgrabungen zu Beisar in Palästina.

Die Ausgrabungstätigkeit zu Beisar (Betshar) in Zentral-Palästina, welche die Pennsylvania-Universität seit Sommer 1921 ins Werk genommen hat, schreitet rüstig vorwärts, hat schon bedeutende Resultate erzielt und läßt noch bedeutendere erhoffen. Die Reste von mindestens elf aufeinanderfolgenden Städteschichten sollen freigelegt werden; die Bibelforscher hoffen, daß Reste aus der Zeit Josuas und Sauls gefunden werden. Betshar ist wahrscheinlich eine der ältesten Städtegründungen der Welt, und keine existiert wohl, um die mehr Schlachten geschlagen wurden. Die Stätte war eine von der Natur best befestigte und zugleich von großer strategischer Wichtigkeit. Kein Herrscher Palästinas fühlte sich ohne den Besitz von Betshar gesichert. Heutzutage kann Betshar mit der Eisenbahn erreicht werden: es liegt gerade südlich von der Spur, wo die von Haifa ostsüdlich kommende Linie scharf nach Norden gegen den See Genezaret biegt. Der Burghügel, der unter dem Namen Tell-el-Husa bekannt ist, liegt fast hundert Meter unter der Meereshöhe und ungefähr ebensoviel über dem wenig entfernten Jordantal. Über 60 m hoch erheben sich steil die Schuttmassen, die von Türken, Kreuzfahrern, Arabern, Römern, Griechen, Babyloniern, Assyriern, Israeliten, Ägyptern, Amönitern und vorgeschichtlicher Bevölkerung herühren. Man nimmt an, daß Nomaden aus dem Zweiströmland 6000 bis 8000 Jahre v. Chr. zuerst die Stätte besiedelt haben. Seit dieser Zeit hat ein Eroberer dem anderen die Stadt weggenommen, und jeder eine neue Stadt auf der zerstörten vorhergehenden erbaut. Die jetzige Ausgrabung der Universität von Philadelphia unter Leitung des bekannten amerikanischen Archäologen Dr. Clarence S. Fischer, legt, wie wir dem „Manchester Guardian“ entnehmen, horizontal die Schichten bloß, so daß immer eine Stadt ans Licht tritt. Zuerst wurden die Türken- und Kreuzfahrer-

in der israelitischen und vorerghenden Schicht Spuren der Josua so gefährlichen antiken Tanks (Streitwagen) zu finden und den Tempel der Ashtaroth, wohin die Philister den kopflosen Körper des Königs Saul gebracht und dann auf der Stadtmauer ausgestellt hatten. Salomo eroberte Betshar und verwandelte die Tempel des Baal und der Ashtaroth in jüdische Gotteshäuser. Vorher war Betshar unter der ägyptischen Herrschaft gewesen. Bereits haben die Ausgräber einen gewaltigen Granitblock mit Kartusche eines Pharaos gefunden, auf den man gerade da stieß, wo die griechische Schicht begann. Ein alter Theaterbau, El Akud genannt, steht in der Nähe des genannten byzantinischen Festungstores, zahlreiche Trümmer von Säulen usw. sind in umliegenden Dörfern eingebaut. Die Ausgrabungen sollen noch zwei Jahre dauern. W. M.

Ritualmord-Psychose in Polen

Warschau. (J. C. B.-Dienst.) Obwohl verschiedene in der letzten Zeit in mehreren Städten Polens aufgetauchte Ritualmordgerüchte sofort entlarvt wurden, hat sich die Ritualmordpsychose in den breiten Bevölkerungskreisen Polens angesichts der bevorstehenden Passatage nicht vermindert. Täglich hört man von neuen Ritualmordgerüchten in den verschiedensten Orten. Der kleinste Vorfall genügt, die aufgeregten Massen gegen die jüdische Bevölkerung aufzuhetzen. Nur dank dem ruhigen Gleichgewicht innerhalb der jüdischen Bevölkerung ist die Hetzpropaganda bis jetzt ohne Opfer verlaufen.

Schreckliche Lage der jüdischen Kolonien in Rußland

Moskau. (J. C. B.) Der „Emes“ veröffentlicht haarsträubende Tatsachen über die Lage der

Der ermordete Nabokow

In einer der letzten Nummern des Berliner russischen Organs „Rul“ teilt der jüdische Advokat Oskar Grusenberg einige Erinnerungen an den während des Vortrages Miljukows ermordeten Redakteur Nabokow und seine Rolle während des Beilis-Prozesses mit. Wie bekannt, gehörte Nabokow zu den größten Vorkämpfern für die Unschuld Beilis. Während des Prozesses war Nabokow stets bemüht, dem Hauptverteidiger des Beilis, Advokaten Grusenberg, Mut einzuflößen und einen guten Ausgang des Prozesses vorauszusagen. Der Prozeß machte auf Nabokow einen geradezu erschütternden Eindruck, den er in seinen glänzenden Berichten über den Prozeß in der „Rjetsch“ zum Ausdruck brachte.

Die deutschen Chaluzim

Der „Eund zionistischer Praktikanten“ übermittelt uns folgende Daten, die einen Überblick darüber geben, in welcher Anzahl junge deutsche Zionisten heute sich in Deutschland landwirtschaftlich auf Palästina vorbereiten und wie die bereits nach Palästina gegangenen deutschen Chaluzim dort beschäftigt sind. Der Bericht lautet:

Wir haben im ganzen 229 Praktikanten, davon in Deutschland 165, in Palästina 64.

Dentist

ANTON KÜBLER

München, Baaderstr. 23/I

Lotz & Leusmann
Herren-Moden u. feinste Mass-Schneiderei
Perusastrasse

Abteilungen des Waad Hazirim und der Regierung sind 5 beschäftigt.

In der Ausbildung befinden sich zerstreut im Lande: in Kwuzoth 12, bei Kolonisten 16, handwerkliche Ausbildung 4, zurzeit ohne Beschäftigung 5. Die Absicht, im Frühjahr nach Palästina zu gehen, haben 9.

Von den Palästinensern sind im Berufe: im zweiten Jahr 5, im dritten 25, im vierten 27, im fünften und mehr 7.

In Migdal wird jetzt ein Zusammenschluß beabsichtigt. Zu diesem Zwecke werden Unterhandlungen mit der Leitung der „Ica“ in Palästina geführt. Die Schwierigkeiten liegen nach außen in der Finanzierung und dem Mangel an wirtschaftlich tüchtigen Mädchen, und nach innen an der Differenz der Anschauung betreffend Kwuzah und Einzelsiedlung.

Der Chaluz

Von Arthur Holitscher.

Im Märzheft der „Neuen Rundschau“ läßt Arthur Holitscher den ersten Teil seiner „Aufzeichnungen aus Palästina“ erscheinen, die bereits im April in Buchform vorliegen werden. Auf einer Studienreise fand der Verfasser Gelegenheit, die Chaluzim zu beobachten, deren Leben er nun beschreibt. Erfüllt von dem Heldentum unserer Pioniere gedenkt er ihrer grenzenlosen Hingabe, aber zugleich ihrer Not, die auch nach seiner Meinung nur

gar herrlich auf die offene Nacht zu schauen und dem blauen Libanon in der Ferne blickt, waren Zelte errichtet, in denen weitere Hundert Platz fanden. Furchtbarer Regenguß hatte den Boden unter diesen Zelten aufgewühlt, Bettzeug, Matratzen, alle Habseligkeiten der Bewohner durchtränkt. Im Speisesaal, einer ehemaligen Kapelle, saßen die jungen Menschen bei Tische. Der erste Gang der Mahlzeit bestand aus Chinin.

Ich ging mit den Herren vom Einwanderungsamt an den Tischen vorüber. Welch wunderbarer Menschenschlag! Kräftig, froh, mutig, geschwellt vom Atem des anstehenden Abenteuers: Israelland, der Erfüllung des Traumes seit Kindheitstagen, Erwartung der Arbeit, der Muskeln und Seele entgegenglühten.


Glühend auch vom Fieberschauer, den das mörderische Klima über den Europäer verhängt.

Freunde, Genossen, ihr meines Stammes!

Nicht lange, drei, fünf Wochen lang, steht der Chaluz unter Obhut der zionistischen Kommission. Dann muß er weiter für sich sorgen.

In Jaffa, Haifa, in Jerusalem registriert zugleich mit dem Einwanderungsamt die Hitachduth, kooperative Vereinigung und Arbeitsnachweis der Arbeiterparteien, die Ankömmlinge, verteilt sie übers Land an die Stellen, in die Gewerbe, die Arbeiter verlangen, in die landwirtschaftlichen, städtischen, in den Straßenbau.

Der Weg, den der Chaluz durchzumachen hat, bis er in die ersehnte landwirtschaftliche Stelle vordringt, ist mitunter ein langwieriger Schmerzensweg, und nicht jeder legt ihm heil an Körper und Seele zurück.



Rau-Thallmaier

München
Theatinerstr. 18.

Feine Gläser
Porzellane

den Menschen geleistet werden. Keine Türe abgelehnt werden. Nur so könne das Land restlos erobert werden. Aber es ist immerhin die bare Not, die auf den heißen Straßen die Jungen und Mädchen ihren Hammer führen läßt. (In Tel-Awiw sah ich einen Studenten der Chemie, der drei mit Sandsäcken beladene Kamele trieb; fröhlich pfiß der Chaluz hinter seinen Kamelen drein; es war weiße Arbeit.)

In mancher dieser Schwarzarbeitergruppen verbrachte ich denkwürdige Stunden.

An der Straße Haifa—Jemna liegt eine, nach ihrem bulgarischen Führer benannte, im ganzen Land bekannte Gruppe. In ihr — etwa vierzig junge Männer, drei, vier junge Frauen arbeiten da beisammen, — sind viele Nationen Europas, alle Parteien der palästinensischen Arbeiterschaft vertreten. Die Gruppe zieht seit Jahren herum, baut einmal in Galiläa, dann irgendwo im Süden Straßen und Häuser — die Leute scheinen an dieser Art Arbeit, an der freien Ungebundenheit des Umherziehens Gefallen gefunden zu haben.

So wollten einige, mit denen ich eingehend sprach, von der sonst so innig begehrten Seßhaftigkeit auf Grund und Boden nichts wissen. Lieber von Kwisch zu Kwisch! Sie verdienten an die vierzig Piaster täglich, eine große Summe, auch für palästinensische Begriffe. Für Nahrung und Unterkunft, sowie für sonstige Sporteln mußten sie allerdings täglich etwa 20 Piaster an die Organisation abführen; aber es ließ sich leben in der Gruppe.

Manche hatten bandagierte Hände, andere litten unter der Malaria, aber — es war Samstag — man aß gut, hatte sogar den süßen Wein Rischon le-Zions auf den Tischen stehen, unterhielt sich und sang, ehe man zum Fußballspiel hinunter an den Strand ging. Ich traf da auf Genossen, die mir manches Wissenswerte über die Struktur der Arbeit und des Zusammenlebens der Gruppe zu erzählen wußten. (Auf meiner ganzen Reise durch Palästina wurde ich durch meine vorjährige Reise nach Sowjetrußland arg beeinträchtigt; ich mußte mehr berichten, als mir berichtet wurde.) Ende

gekommen, man ab, trank (Tee diesmal), rauchte und ließ sich einen Vortrag über Sowjetrußland halten.

Einer von den Fröhlichsten saß plötzlich neben mir und sagte: „Können Sie uns sagen, was aus uns werden soll? Wir wissen es nicht. Werden wir Arbeit bekommen oder wird man uns verhungern lassen?“ Drüben sang man. Es klang schön im Zelt beim Friedhof. „Eines nur wissen wir, jeder von uns — wir bleiben im Land. Keiner denkt daran, zurückzugehen. Mag kommen, was will.“ Es war in Bersheba.

Der Indian

Von David Rothblum.

Es war ungefähr zwei, drei Tage nach Purim, als Schmul Blitz, seines Zeichens ein Schneider, mit dem Begleitessen zu Ehren der Prinzessin Sabbat beschäftigt war. Neben Schmul zur Rechten saß seine Frau und zur Linken seine beiden Sprößlinge, ein fünfzehnjähriger Sohn, der schon tüchtig im Schneidern mithalf und ein siebenjähriger, der noch das Cheder besuchte.

Schmul richtete Barchesschnitten, legte auf jedes Stück eine Portion Hering und verteilte so die Gaben an seine Beisitzer. Als die Reihe an den kleinen Jossi kam, schnitt er ein Gesicht, als Zeichen eines Protestes, daß seine Portion umso viel kleiner sei, als die seines Bruders. Als ihm der Vater aber einen zornigen Blick zuschleuderte, glättete der Sohn seine Gesichtszüge, nahm mit Resignation den ihm zugedachten Teil, schwieg und aß.

Hierauf leckte Schmul das Fett des Herings von seinen Fingern, nahm das Gebetbuch zur Hand und begann unter dem Geschnalze seiner beiden Söhne, das der Vorzüglichkeit des Herings gewidmet war, das „Eliahu“-Gebet mit all seinen Variationen und Kombinationen laut zu rezitieren.

Er war noch gar nicht weit in seinem Gebete, als er durch eine merkwürdige Frage seines Sohnes, die ihm auf Gott weiß was für einem Wege eingefallen war, unterbrochen wurde.



DAS HAUS **KRELL-UCKO** THEATINERSTR. 16

TELEFON 27831-32

BIETET BESONDERE PREISVORTEILE IN:

**KLEIDERSTOFFEN — SAMT UND SEIDE
DAMEN- UND JUNGMÄDCHEN-KONFEKTION
TEPPICHEN — GARDINEN — DECKEN**

„Wie es geschmeckt hat, kann ich dir freilich nicht mehr sagen, da es schon ziemlich lange her ist, aber allenfalls war es sehr gut.“

„Ist es wahr, Vater,“ fragte der ältere Sohn in gesetzterem Tone, „daß diese Vögel aus Indien stammen?“

„Gewiß, Daher auch der Name. Vor vielen hundert Jahren brachte man wahrscheinlich Indianer aus jener Gegend zu uns und hier wurden sie ausgebrütet.“

„Und wer hat sie ausgebrütet, Vater!“ fragte der alleweil neugierige Jossl, während der Ältere sich mit der Antwort zufrieden gab.

„No, eine Indianin.“

„Hat man doch dann die Vögel auch mitbringen müssen?“ forschte der Kleine weiter.

„Selbstverständlich,“ sagte Schmul mit Bedeutung.

„Wozu haben dann die Eier getaugt, wenn man die Vögel selbst mitbrachte?“ fragte Jossl unermüdlich weiter.

Schmul stutzte einen Moment und sagte: „Das verstehst du nicht.“

„Vaterl, kauf uns einen Indian auf Peßach!“ bat Jossl mit hocherhobenen Händen.

„Ja, mein Kind, das geht nicht, nur ein reicher Mann kann sich einen Indian anschaffen. Wir sind aber keine reichen Leute.“

„Glaube mir, Schmul,“ sagte Frau Sarah, die bis jetzt stillschweigend dagesessen, dem Gespräche jedoch mit großer Aufmerksamkeit gefolgt war, „glaube mir, daß die reichen Leute dabei viel billiger herauskommen, als wir. So ein Indian kostet zwar einige Gulden, dafür aber genügt er für einige Mahlzeiten und das Fett kannst du dann wochenlang benützen. Und da hast du etwas Gutes für dein Geld.“

„Du magst ja recht haben,“ meinte der Vater.

„Du, Schmul,“ sagte Frau Sarah nach einer kurzen Pause, indem sie ihren Gemahl leicht anstieß, „wie wäre es, wenn wir uns wirklich einen Indian für Peßach anschaffen? Erstens zu Ehren der Feiertage und zweitens würden die Kinder eine große Freude haben. Und dann sollen die Leute sehen, daß wir auch etwas Gutes haben dürfen. Wir können uns einen mageren, leichten Indian kaufen, der nicht viel kostet, wir würden ihn durch die vier Wochen mästen und bis Peßach ist er zu einem Riesen angewachsen....“

„Ja, ja, Vater, kauf uns einen Indian!“ schrien die beiden Söhne.

„Vier Wochen einen Indian zu mästen, ist aber keine Kleinigkeit,“ wendete Schmul ein, „und wo wirst du ihn halten?“

befand, ein altes Z'daakel (Arba-Kanfoth), das er seiner Mangelhaftigkeit wegen nicht mehr trug, löste den hineingemachten Knoten, der mit einem Schaufaden umschlungen war und befreite so fünf- und zwanzig Heller aus ihrem Gefängnis. Mit einer stolzen aufgeregten Gebärde legte er das Kupfer nicht ohne Geklirr auf den Tisch.

Alle hielten sich die Seiten vor Lachen. „Woher hast du das Geld?“ fragte der Vater.

„Das sammle ich schon seit einem Jahre. Ich habe es bei meinen Geschäften im Cheder verdient.“

„Nu, Sarah, ich gebe dir auch einen Gulden, jetzt hast du des Geldes übergenug. Kauf einen Indian!“

Eine helle Freude brach bei den beiden Söhnen aus. Jossl flog vom Vater zur Mutter, umarmte und küßte sie und schlug auf den Fußboden einen mächtigen Purzelbaum, was er doch nie in Gegenwart seines Vaters zu tun pflegte. Auch der Alte hatten eine ungewöhnliche Freude, der er freilich nach seiner Art keinen Ausdruck verlieh. Sarah aber strich das auf dem Tische zusammengelegte Geld ein und war nicht wenig stolz darauf, daß sie auf den Markt gehen werde, um einen Indian zu kaufen.

Da es inzwischen spät wurde, beschleunigten sie die Gebete und begaben sich zur Ruhe. Und sie hatten alle ihre Träume, von Schmul bis Jossl. Und im Mittelpunkte ihrer Träume stand ein großer, mächtiger, radschlagender Indian....

*

Am nächsten Markttage in Gottes Frühe befand sich Sarah bereits auf dem Markte. Sie feilschte und handelte bei einer Unzahl von Bäuerinnen, bis sie sich endlich entschloß und um drei Gulden einen Indian käuflich erwarb. Obwohl die Last ziemlich schwer war, trug sie sie doch mit Wonne. Sie sah sich nach allen Seiten um, ob sie wenigstens gesehen werde. Leider begegnete ihr keine einzige Person in dieser frühen Morgenstunde.

Als Sarah in die Stube trat, saß Schmul an der Maschine und nähte. Er wußte wohl, wer jetzt eintrat doch hob er nicht den Kopf und sah sich nicht um, um so gewissermaßen die Freude der Erwartung nicht abzukürzen. Erst als Sarah hart an der Maschine stand, erhob er sich vom Sessel.

Sie übergab ihm mit einem stolzen Lächeln den Indian. Schmul hob und senkte ihn bedächtig um das Gewicht zu erraten. Dann blies er ihm in die Federn, um sich vom Zustande seines Fleisches zu überzeugen, griff ihm in den Kropf und sprach: „Ein prächtiger Kerl!“

Hierauf wurde der Indian, nachdem er seiner Fesseln entledigt worden, auf die Diele gestellt. Er reckte sich, schüttelte den Straßenstaub von

sagen: Ja, jetzt ist er zu Hause. Er erhob sich von seinem Sitz und bat um die Erlaubnis, hinauszugehen. Kaum war die Türe hinter ihm ins Schloß gefallen, als er die Arme einzog, sie in die Seiten stemmte und wie ein Reh davonstürmte. Er lief über Stock und Stein, wie ein gehetztes Wild. Als er um eine Ecke bog, schlug er mit einem Burschen zusammen und beide purzelten der Länge nach hin. Ein jäher Schmerz ergriff ihm das Bein, doch Jossl achtete nicht darauf, sondern lief weiter, bis er sein Ziel erreichte.

Er riß mit aller Gewalt die Türe auf. Zunächst sah er nichts, denn die Augen versagten vor Aufregung. Dann erblickte er etwas sich Bewegendes, Befiedertes und als er gut hinsah, da war es ein richtiger, leibhafter, wirklicher Indian....

*

Nun schien die Familie erst den richtigen Inhalt ihres Lebens erhalten zu haben. In ihrer Mitte stand jetzt ein neues Lebewesen und diesem war alle ihre Sorgfalt gewidmet. Alles drehte sich um den Indian. Jeder erblickte in ihm etwas Neues, Merkwürdiges, noch nie Gesehenes. Und was die Hauptsache war, man konnte sich von den Leuten beneiden lassen.

Dem Indian aber ging es famos. Kaum blickte die Morgenröte durch die niedrigen Scheiben, da stand Jossl schon bei seinem Liebling und fütterte ihn mit Kukuruz; außerdem gab er ihm die Hälfte seines Frühstücks. Frau Sarah erfand für ihn täglich neue Leckerbissen. Schmul aber sorgte für seine Kurzweile, indem er ihm unbrauchbare Fäden und Stoffabfälle zuwarf, mit denen sich der Indian die Zeit vertrieb.

Mit den Hausleuten lebte er in größter Zufriedenheit. Er war der Fünfte beim Mittagstisch, räsonnierte nie über das schlechte Essen, pickte die Speisen aus der Hand und war mit einem jeden gut. Er war im allgemeinen ein stiller Beobachter, der seine Meinung über alles zu haben schien, ohne, als ein echter Philosoph, die Notwendigkeit einzusehen, sie einem anderen mitteilen zu müssen. Seinem Freunde Jossl war er besonders anhänglich. Von diesem lernte er so manches Kunststück, das er mit großer Eleganz ausführte.

Und so kam es, daß Schmul eines Tages alle Chederkollegen Jossls in seiner Stube versammelt fand. Jossl hatte ihnen nämlich schon lange von einem Indian fabuliert, der so groß wäre wie ein Kalb und die schönsten Kunststückchen auszuführen verstünde. Er würde sich sehr gerne mit diesem Indian, den sein Vater auf fabelhaftem Wege erworben, produzieren, wenn die Freunde ein kleines Eintrittsgeld zusammenbrächten. Und als das Stimmchen zusammen war, ließ Jossl seine

fest, wie der Indian zubereitet werden sollte, um für alle acht Tage ausgenützt werden zu können. In ihrem Geiste zerlegte sie ihn schon unzählige Male in seine einzelnen anatomischen Teile. Jeder Knochen hatte für sie eine Bedeutung. Nichts sollte verloren gehen, und sie ergötzte sich in Gedanken an dem königlichen Male....

Und als es endlich Erew Peßach wurde, nahmen sie alle wehmütigen Herzens Abschied von ihrem Liebling. Man wollte ihn niemandem anvertrauen, Frau Sarah selbst unter der schützenden Begleitung Jossls sollte den Indian ins Schlachthaus tragen. Im letzten Momente aber sagte Jossl ab, da er von seinen Freunden eingeladen wurde, der Verbrennung des in der Straße gesammelten Chamez vorzustehen. Sein älterer Bruder mußte ihn vertreten.

Und es trugen Mutter und Sohn abwechselnd den Indian, dessen Gewicht sich beträchtlich vergrößert hatte, seinem Ende entgegen. Sie taten es beide nicht leichten Herzens.

Und nachmittags lag er bereits entseelt auf seinem Lager in der Zimmerecke, mit ausgestreckten Füßen. Jossl trat einen Schritt zurück, als er ihn erblickte, es tat ihm im Herzen weh, seinen Freund so regungslos liegen zu sehen. Es war der erste Tote, den er in seinem Leben sah. Er trat deshalb leise auf die Sohlen, ohne eigentlich zu wissen, warum.

Und als Schmul nach Hause kam, begann die Zerlegung. Er sagte es nämlich ausdrücklich, daß er dabei sein wolle. Sarah öffnete kunstgerecht den großen Leib, nahm das Eingeweide heraus, und beide staunten über die schönen und fetten Organe. Da ergriff plötzlich Schmul mit einer raschen Bewegung den Arm seiner Frau und zeigte mit der anderen Hand auf ein winziges Weizenkörnchen, daß sich auf einem Darm befand.

Beide erblaßten.

„Laufe zum ‚Dajen‘ (Rechtsgelehrten)“, sagte er mit lautloser Stimme.

Und sie lief. Atemlos, keuchend, mit geröteten Wangen und zerzausten Haaren. Es schwindelte ihr, als sie die Gassen und Gäßchen durchkreuzte, fast versagten ihr die Füße, aber sie achtete auf nichts und lief. Endlich, endlich stand sie vor dem greisen Dajen.

„Rabbi“, sagte sie mit vor Erregung kaum verständlicher Stimme, „sehet nur, ich habe in meinem Indian ein Weizenkörnchen gefunden.“

Der Dajen nahm den Indian, betrachtete genau die Stelle, auf der das Weizenkörnchen lag und schüttelte stumm das Haupt.

„Wer seid Ihr?“

Da trat er auf sie zu und ergriff ihren Arm, um es zu verhüten, daß sie zu Boden sinke. Sie entsann sich allmählich ihrer Umgebung. Ihr fahles Gesicht war bis zur Entstellung verzerrt. Endlich sagte sie, leise, fast unverständlich wie geistesabwesend:

„Rabbi.... was soll ich den.... Kindern ganz Peßach zu essen geben....?“

Er trat zum Tische, öffnete die Lade, entnahm derselben die einzelnen fünf Kronen, die einzigen, die sich darin befanden, und drückte sie ihr in die Hand———

Das war ein trauriger Seder im Hause Schmul Blitz', des Schneiders. Man sprach leise und betete leise, wie wenn ein Toter im Hause wäre. Sarah wagte nicht, ihren Mann anzusehen. Eine unendliche Trauer lag in der ganzen Stube.

Nur Jossl wußte von nichts, denn er war den ganzen Nachmittag nicht zuhause. Er konnte sich deshalb das Betragen seiner Eltern am Sedertische gar nicht erklären. Und als ihm endlich sein Bruder das Ereignis mitteilte, da kamen ihm all die verschwundenen Herrlichkeiten zum Bewußtsein und er begann bitterlich zu weinen.

Spendenausweis

Münchener Spendenausweis

Jakob u. Hugo Fraenkel grat. Herrn u. Frau Justin Lichtenauer herzlich 10.—, Etienne Basch und Irma Basch desgleichen 10.—, Karola Silber desgleichen 10.—, Dr. Josef Schäler und Frau desgleichen 10.—.

Aus dem Münchener Spendenbuch: N. N. 50.—.

Nachtrag zur Purimspende: Simon Kronheimer 50.—.

Gesamtausschuß der Ostjuden in München. Moses Engelhard u. Frau grat. z. Verlob. Mendler-Safier, Kraus-Ausübel, Kraus-Lehr 20.—.

Blau-Weiß München. 1. Zug Freitag 3,30 Uhr Zugversammlung bei Br. Schindel, Auenstr. 7/1.

Zur Besprechung gingen vom Philo-Verlag, Berlin, ein: Louis Ascher, Zwischen zwei Zeiten 1922. Ismar Freund, Finanzämter und Synagogensteuern in Preußen 1922. do., Der Zeitenhaß, ein Beitrag zu s. Geschichte und Psychologie 1922. Macaulay, Sind die Zeiten gleichberechtigt? Übersetzt v. J. Friedländer, 1922. Der Ursprung der Legende von der „heimlichen Monarchie“ 1921. Besprechung vorbehalten.

S o h n e s

an

Die Brith-Miloh findet am Dienstag, den 18. April vormittags in der Wohnung Wörthstraße 22/1 statt.

Die glückliche Geburt unserer Tochter

HANNA

zeigen hochofrenut an

JUSTIN LICHTENAUER und Frau CLÄRE

geb. LEVI

München, 6. April 1922

Schuhwaren en gros

sucht per bald **jüdischen Lehrling** aus anständiger Familie. Ausführliche Offerten unter **C. D.** an den Verlag des „Jüdischen Echo“.

Ausstattungshaus für Wohnbedarf

Münchener Möbel- u. Raumkunst Rosenstr. 3 (Rosipalhaus)
Frei zugängliche Ausstellung „Das behagliche Heim“

IDA BERGER

Glückstraße 9

Damenhüte in eleganter Ausführung

Umarbeiten und Umfassonieren bei billigster Berechnung

JOSEF PAULUS
HERRENSCHNEIDER

TEL. 25029 / KAUFINGERSTR. 25/1

Reine Kernseife Doppelst. Mk. 6.—

MAX SAFFER, MÜNCHEN

8 Frauenhoferstraße 8

Haltestelle der Linie 12 und 4 * Telefon Nr. 21149

Werkstätte für feine Damenschneiderel
Kostüme, Mäntel, Kleider.

Damen-Kostüm-Salon von E. Buchhierl

Corneliusstrasse 22/I

empfiehlt sich in Anfertigung von ff. Kostümen, Mäntel usw.
sowie Theater-, Abend- und Gesellschaftskleider in nur feinsten
Ausführung. Erstklassige Arbeit / Tadelloser Sitz.

**GASTSTÄTTE
UND KAFFEE
NATIONAL-
THEATER**

MÜNCHEN

Residenzstraße 12

Vorzügliche Küche
Weine erster Kellereien
Spatenbräu

*

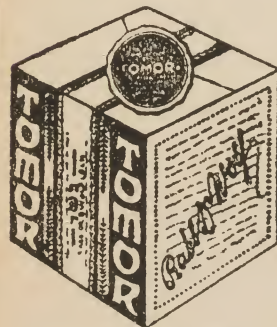
I. Stock

Wein- u. Tee-Raum
Nachmittag- und
Abend-Konzert

Kauft bei den Inserenten
des „Jüdischen Echo“



Wer Tomor kaufen will,
achte darauf, daß er auch Tomor in dieser
Original-Fabrik-Packung erhält.



Packung gesetzlich geschützt.

Es gibt nur eine **כשר** Mandelmilch • Pflanzenbutter •
Margarine Tomor, die allein von uns, unter streng ritueller
Aufsicht des Herrn Rabbiners Dr. B. Wolf, Köln, hergestellt
wird und als erster vollendeter fleischig und milchig verwend-
barer Butter-Ersatz Weltruf genießt. Vor mißbräuchlicher
Benutzung unserer gesetzlich geschützten Handelsmarke Tomor
wird gewarnt.

Für Pessach wird Tomor **כשר על פסח** geliefert

Alleinige
Herstellerin: **Sana-Gesellschaft m. b. H., Cleve.**

FRIEDRICH HAHN

Spezialgeschäft
für
Feinkost und Lebensmittel
MÜNCHEN, THEATINERSTR. 48
TELEFONRUF Nr. 24421
Freie Zusendung ins Haus

Die
Münchener Zeitung
mit der Wochenschrift „DIE PROPYLÄEN“
empfiehlt sich für alle Familien-
und Geschäfts-Anzeigen
Tägliche Auflage über 100 000 Exemplare.
Größte Platzverbreitung.
Haupt-Expedition: Bayerstraße 57-59. Fernsprecher: 50501-50509.

CH. MAPPES, MÜNCHEN
Inh.: MARIE RÖMER

Telefon 26578 Odeonsplatz 18
Spezialität:
Pariser- und Wiener Modelle in Blusen,
Japons, Jabots, Gürtel und Fantasie-Artikel
Anfertigung französischer Toiletten im eigenen Atelier

**Kostüm-Stickerelen, Plissé
Hohlsaum, Knöpfe**
FRANZ GRUBER, MÜNCHEN
Burgstraße 16/III / Telefon 22975

Feinkost- und Lebensmittel-Haus

Täglich frische Allgäuer Süssrahmbutter
und la vollfetter Emmentaler Käse
Feinstes Salatöl, sehr zarten Lachs-Schinken und
la Thüringer-, Braunschweiger-, fränkische
und württembergische Wurstwaren
Vorzügliche Weine und Liköre

GEBRÜDER KAUFMANN, MÜNCHEN
Müllerstraße 35 / Telefon No. 22075

München, Karlsplatz 24/I
(Kontorhaus Stachus)
Telefon 53 640
Abschriften / Übersetzungen
Vervielfältigungen / Diktate
Spezialität: Typendruck

Drahthutformen

von 5-8 Mark
Spezialgeschäft
Blumenstrasse 38

55555
zahlt ab heute:
Stampf 1.60
Zeitungen 3.50
Makulatur 2.30
Akten 3.00
Knochen 1.70
Lumpen 1.70
pro Kilo
Flaschen per Stück 3.00
Münchener Papier- u.
Madersortieranstalt
Oberanger 44

1a Weizengries Pfd. Mk. 8.30
bei 10-Pfund Abnahme
Mk. 8.15

KAKAOPULVER, gezuckert Pfd. Mk. 24.—
KAFFEE, gebrannt . . . „ „ 58.—
PERSIL „ „ 6.50
ZÜNDHOLZ „ „ 4.65

Stadtzustellung und Versand

Lebensmittelhaus OSWALD
Blumenstr. 17, Ecke Theklastr. / Telefon 25351

Elegante

DAMEN-HÜTE / LEDER-HUTE

Schicke Modelle und Kopien
zu mässig.Preisen. Stets Neuheiten. Alle Zutaten.
Sorgfältige Umarbeitungen.

FRANZ ROSENZVET
Theatinerstrasse 1

In unseren großen

Spezial - Abteilungen

unterhalten wir stets eine
reiche Auswahl preiswerter
Gebrauchs- u. Luxusartikel
zu vorteilhaftem Einkauf

Hermann Tietz
München

Verantwortlich für die Redaktion: Karl Glaser, Nürnberg, für den Anzeigenteil: H. W. Stöhr, München.

Druck und Verlag: B. Heller, Buchdruckerei, Herzog Maxstraße, München.